

Führer und Schriften des LVR-Archäologischen Parks Xanten Nr. 25

herausgegeben von Martin Müller

Ein Begleitbuch zum Ausstellungsraum im LVR-Archäologischen Park Xanten

LVR-Archäologischer Park Xanten
LVR-RömerMuseum **APX**



© Landschaftsverband Rheinland
LVR-Archäologischer Park Xanten/LVR-RömerMuseum 2023

Redaktion: Johanna Jäger
Gestaltung: Sebastian Zimmer
Druck: ###

ISBN ###-#-#####-###-#

Anna Stenmans

IN STEIN GEMEISSELT

Lateinische Inschriften im
LVR-RömerMuseum





IM GEFOLGE DER SOLDATEN

DIE AUSBREITUNG RÖMISCHER MACHT



39



Germanicus. Marmor,
1. Jh. n. Chr., Museum
Saint-Raymond, Toulouse.

NACH DER KATASTROPHE

DIE POLITIK NACH DER VARUSSCHLACHT

NACH DER KATASTROPHE DER VARUSSCHLACHT

gab Augustus das Oberkommando über Germanien wieder an Tiberius, der mit dem Land bereits gut vertraut war. Das Gebiet wurde in zwei Heeresbezirke geteilt. Hauptort des niedergermanischen Teils war Vetera, derjenige des obergermanischen Bereichs Mainz (Mogontiacum). Tiberius verstärkte die Lager, erhöhte die Zahl der Rheinlegionen auf acht und führte von 10 bis 12 n. Chr. mehrere Feldzüge durch, ohne jedoch das Gebiet wieder unter römische Herrschaft zu bringen.

13 n. Chr. wurde Germanicus, Sohn des Drusus und Großneffe des Augustus, mit dem Oberkommando über die acht Rheinlegionen betraut. In sechs Feldzügen zwischen 14 bis 16 n. Chr. konnte er Arminius und seine Verbündeten jedoch nie entscheidend schlagen. Allerdings gelang es ihm, zwei der Legionsadler zurückzuerbeuten, welche die Römer bei der Varusschlacht verloren hatten, und so zumindest die Ehre der Römer wiederherzustellen.

Nach dem Tod des Augustus wurde Tiberius Kaiser. Er regierte von 14 bis 37 n. Chr. Vermutlich erkannte

er, dass sich die Mühen zur Eroberung ganz Germaniens wirtschaftlich und militärisch nicht lohnten. Seinen Feldherrn Germanicus zog er schließlich ab. Ausdruck dieser veränderten Politik war die Festsetzung des Rheins als Reichsgrenze (*limes*) Abb. 39, deren Stabilisierung von nun an im Vordergrund stand. Auf der rechtsrheinischen Seite ließ er einen breiten Streifen Land unbesiedelt und stellte ihn unter römische Militärkontrolle. Diese Lösung hatte im Prinzip bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. Bestand, und mit Ausnahme des Bataveraufstands blieb es an der Grenze weitgehend ruhig. Bis zur Gründung der Provinz Niedergermanien (*Germania inferior*) stand das Gebiet unter Militärverwaltung und wurde von einem Statthalter verwaltet (*legatus Augusti pro praetore exercitus germanici inferioris* = wörtl.: „Legat des Kaisers im Rang eines Prätors für das niedergermanische Heer“). Im Folgenden gab es zwar noch vereinzelte militärische Aktionen der Römer, im Großen und Ganzen blieb der Status quo aber erhalten. ■

Die Römer stellten den Rhein als bärtigen Mann mit Hörnern dar. Die Strähnen aus Bart und Haaren ähneln den Wellen des Flusses. Relief eines Grabmals, Kalkstein, 2. Jh. n. Chr., LVR-Landes-Museum, Bonn..

40



MEHR ALS NUR EIN ZAHLUNGSMITTEL

DAS GELD DER RÖMER

DIE MÜNZPRÄGUNG des 1. Jahrhunderts n. Chr. zeigt besonders augenfällig, wie die Herrscher das umlaufende Geld als Propagandamittel und zur Selbstinszenierung nutzten. Mit Hilfe von einprägsamen Bildformeln und prägnanten Umschriften wurden politische Aussagen gemacht oder Errungenschaften und Siege immer wieder in Erinnerung gerufen **Abb. 40**. Da die Münzen im ganzen Reich Verwendung fanden, verbreiteten sich die Botschaften überall und erreichten wegen ihrer großen Zahl jeden Bürger. Die Münzen sind daher ein wichtiges Zeugnis für unser Verständnis dieser Zeit.

PECUNIA NON OLET – GELD STINKT NICHT

„Geld stinkt nicht“ – Dieses bekannte Sprichwort soll auf Vespasian zurückgehen. Als der Kaiser nämlich eine Steuer auf Urin erhob, der zum Gerben benötigt wurde, machte ihm sein Sohn Titus wegen der Anrüchigkeit Vorwürfe. Daraufhin hielt ihm Vespasian Geld aus dieser Steuer hin und fragte, ob ihn der Geruch störe. Als dieser verneinte, sagte er: „Und doch kommt es vom Urin.“ (Suet. Vesp. 23,3).

Die Germanen kannten kein Münzgeld. Sie bezahlten mit Naturalien wie Vieh und landwirtschaftlichen Produkten. Doch mit der Ankunft der Römer wurde der Tauschhandel in Niedergermanien zurückgedrängt und das römische Münzgeld kam vermehrt in Umlauf. Dieses Geld konnte man als Vorform des Euro bezeichnen, denn es diente im gesamten Imperium Romanum als Zahlungsmittel – von Britannien über Westeuropa, den Balkan, Vorderasien bis nach Nordafrika **Abb. 41**.

Der lateinische Begriff *pecunia* leitet sich von *pecus*, „Vieh“, ab und erinnert an die Zeiten, in denen mit Vieh bezahlt wurde. Die ersten Bronze- und Silbermünzen wurden um 300 v. Chr. geprägt. Die Münzstätte Roms befand sich im Tempel der Iuno Moneta („die Mahnerin“, von *monere* = „mahnen“) auf der Arx, der Burg auf dem Kapitolshügel. Ihr Beinamen wurde dann auf das dort gelagerte Münzgeld übertragen. Auch unser Begriff „Moneten“ und das englische Wort „money“ haben hier ihren Ursprung. Das Münzrecht für Silber- und Goldmünzen lag in der Kaiserzeit beim Kaiser, während der Senat das Münzrecht für Bronze- und Kupfermünzen hatte. Die im Auftrag des Senats geprägten Münzen trugen die Buchstaben *SC* (*senatus consulto* = „auf Senatsbeschluss“).

41



Die Geldbörse wurde über den Arm geschoben, die Öffnung lag auf der Haut des Trägers. So waren die Münzen geschützt vor Langfingern. Münzen, Geldbörse, 1./2. Jh. n. Chr., LVR-RömerMuseum, Xanten.

(Abb. 40) Auf den Münzen wurden Motive wie die trauernde besiegte Barbarin abgebildet. Die Motive beschränkten sich häufig aber nicht nur auf die Münzbilder, sondern wurden z. B. auch auf Sarkophagen verwendet. Auf diese Weise waren sie im ganzen Reich bekannt und konnten die gewünschten Botschaften transportieren. Sarkophag des Ammendola (Detail). Marmor, um 170 n. Chr., Kapitolinische Museen, Rom sowie Sesterz des Domitian.